

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3318.

Ahrensburg, Dienstag, den 13. November 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 12. November. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeindeberetung statt. Zur Verhandlung steht: 1. Bestimmung eines Rentanten und eines Gegenbuchführers für die Gemeinde-Spar- und Leihkasse; 2. Beschlussfassung über die Aufbringung der Beiträge zur Handwerklammer; 3. Beschlussfassung über die kostenfreie Ueberlassung eines Bauplatzes für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes.

Eine Generalversammlung der Ahrensburger Liedertafel findet am Dienstag, Abends 8 Uhr im Hotel Lindenhof statt. Auf der Tagesordnung steht: Bericht über das Resultat der Zeichnung zum Garantiefonds für das Stormarnsche Sängerefest. Festsetzung des Tages für die Abhaltung des Sängerefestes. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Festkomitees.

Die Arbeiten an der elektrischen Zentrale der Gemeinde nehmen raschen Fortgang; das Leitungsnetz ist fertiggestellt und auch die Lampen für die Straßenbeleuchtung sind bereits angebracht. In der Zentrale ist die Montage der Generator-Gasanlage nahezu beendet und es ist man mit der Montage des ersten Gasmotors und der Accumulatoren-Batterie beschäftigt. Der Fertigstellung der Anlage zu dem bedungenen Lieferungsstermin, 15. Dezbr. dürfte nichts im Wege stehen.

Die Wahl eines Kreisstagsabgeordneten am Donnerstag, den 22. d. M. Vorm. 11½ Uhr in der Bahnhof-Restaurations-Hierher anberaumt.

Siek, 10. November. Unter dem Verdachte des Kindesmordes wurde ein hier bei dem Hufner und Gastwirth Glunz bedienstetes Mädchen verhaftet. Die Leiche des neugeborenen Kindes wurde, in einem Sad liegend, im Bette des Mädchens gefunden; das Kind soll, nach ärztlichem Gutachten, bei der Geburt gelebt haben.

Ultrashtedt, den 12. November. Die Frage der Auflösung des Amtsbezirks Hirschensiede-Tonnendorf-Lohe und der Angliederung der letztgenannten Gemeinde an den Amtsbezirk Ultrashtedt wird demnächst im Amtsausschuss des Amtsbezirks Ultrashtedt zur Verhandlung gelangen.

Am Donnerstag Abend wurden von dem Gendarm Thiele I in Oldensfelde zwei Männer unter dem Verdacht des Bettelns und der Vagabondage verhaftet, die sich schon während des ganzen Tages in der Gegend herumgetrieben hatten. Einer war ein aus Meisdorf gebürtiger Arbeiter Ahrens, der andere ein aus Schlesien gebürtiger Arbeiter Wittig, der selbst einräumte, wiederholt, darunter einmal wegen schweren Einbruchs mit Zuchthaus, vorbestraft zu sein. Beide wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Ahrensburg zugeführt.

Bei dem am Sonnabend im „Bahnhofs-Hotel“ abgehaltenen Preisfest erhielt den 1. Preis mit + 543 Herr Birch hier selbst, 2. Preis Herr Thierarz Peterßen, 3. Preis Herr H. Köster, 4. Preis Herr Beder, 5. Preis Herr Wattersrat, 6. Preis Herr Ziemann, 7. Preis Herr C. Köster-Lohe, 8. Preis Herr Klänge, Trostpreis Herr Kollmorgen.

Herr J. Breede kaufte von Herrn Kaufmann Trösch einen in Oldensfelde gelegenen Bauplatz von 16 Meter Front für 22 Pf. pr. □ Fuß.

Wandsbek, den 9. November. Eine Belohnung von 100 Mark ist unserer freiwilligen Feuerwehr seitens der schleswig-holsteinischen Landesbrandkasse zuerkannt worden für das thatkräftige Eingreifen beim Brande des Städtischen Holzlagers.

Kirchspiel Bergstedt, 10. November. Ein wunderbares Wiedersehen gab es vor wenigen Tagen auf der Uhlenhorst in Hamburg. Hier wohnt bei seinem Schwiegerohn der ehemalige Tischlermeister Friedrich Greve aus Ssafel im hohen Alter von 85 Jahren. Kommt da am Donnerstagnachmittag v. B. ein bekannter Milchfuhrmann und beehlt, daß ein Fremder draußen den

Alten zu sprechen wünsche. Mit der Frage: „Es ist doch nicht mein Sohn Friedrich?“ bemüht sich der rüstige Greis hinaus, und — seine Ahnung hat ihm nicht getrogen — vor ihm steht der Sohn. — Vor 20 Jahren war dieser nach Afrika ausgewandert, und seitdem hatte niemand mehr von ihm gehört. Ein Brief, den er vor 12 Jahren an die Lieben in der Heimat geschrieben, war damals als unbezweifelbar zurückgekommen, und nicht mit Unrecht mußte der Sohn annehmen, daß die Angehörigen hier verstorben seien. Friedrich Greve jun. hatte sich in Johannesburg ein Heim gegründet und war im südafrikanischen Krieg nebst zwei Söhnen ins Burenheer eingetreten. Am nicht Gefangener der Engländer zu werden, hatte er auf portugiesisches Gebiet flüchten müssen, von wo er hierher ausgeliefert wurde. Die beiden Söhne befinden sich gleichfalls in Gefangenschaft, während die Frau nebst 7 Kindern noch in Johannesburg weilt. Welch' wunderbare Schickung; Freude und Schmerz, wie nahe beieinander!

Kreis Stormarn, den 8. November. Eine für Vereine wichtige Entscheidung hat jüngst das Obergericht getroffen: „Wird ein für Vereinsmitglieder bestimmtes Fest mit dem Hinzufügen öffentlich bekannt gemacht, daß Einführungen von Nichtgeladenen durch den Festauschuss gestattet seien, so ist das Fest als eine öffentliche Lustbarkeit anzusehen und die Einforderung der Lustbarkeitssteuer von den Veranstaltern der Lustbarkeit gerechtfertigt.“

Altona, den 9. November. Die Tagesnotirungen für Kohlen sämtlicher Sorten zeigen eine weiche Tendenz und stellen sich bis zu 60 Pf. pro Doppelhektoliter niedriger als vor wenigen Wochen. Im Monat Oktober ist an den Hamburg-Altonaer Markt das bei Weitem größte Quantum Kohlen gebracht worden, mehr als je in einem Monat die Zufuhr betragen hat. Es kamen von England heran 301,171 Tons, dazu aus Westfalen 142,900 Tons, zusammen also 444,071 Tons, das ist ein Mehr von 85,437 Tons gegen Oktober 1899. Durch den forcirten Bezug sind die Anfang September erschöpften Bestände nicht nur aufgefüllt, sondern es wurden auch größere Quantitäten, die für das Inland bestimmt waren, dorthin aber wegen Rahnmangels nicht abgeführt werden konnten, am Hamburg-Altonaer Markt angeboten. Infolge dessen waren die Notirungen hier niedriger als in England.

Ein am Sonnabend hier eröffnetes Waaren-Magazin hatte in den ersten vier Stunden nach der Eröffnung eine Einnahme von 1200 Mk., wovon der Geschäftsinhaber die Hälfte der städtischen Armenverwaltung überwies. Nun scheint aber ein Dieb von dieser menschenfreundlichen Handlung unberücksichtigt geblieben zu sein oder aber das bekannt gewordene Einnahme-Resultat zog ihn unwiderstehlich an: er drang in das eben eröffnete Geschäft und stahl dem Inhaber 300 Mark.

Reinfeld, 9. November. Der landwirthschaftliche Verein hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, dafür zu stimmen, daß in Zukunft die Kreis-thierschau nur in den vier Orten Reinfeld, Oldesloe, Bargtheide und Trittau abgehalten werde und zwar in einer bestimmt festgelegten Reihenfolge.

Segeberg, 9. November. Zwischen dem hiesigen Vorshuß- und Sparverein und der Spar- und Leihkasse hieselbst schweben Verhandlungen über die Vereinigung der beiden Institute. Eine Versammlung des Vorshuß- und Spar-Vereins erklärte sich mit 49 gegen 22 Stimmen geneigt, auf Grund des von der Spar- und Leihkasse aufgestellten Entwurfs mit dieser über die Vereinigung zu verhandeln.

Neumünster, 9. November. Ein hiesiger Schlachtermester kaufte in Schönmoor eine Kuh und schlachtete sie an Ort und Stelle, beim Transport brach jedoch in Postdort der Wagen zusammen. Da Zweifel laut wurden, ob die Kuh gesund gewesen sei, wurde das Fleisch

auf Veranlassung der Polizei untersucht, wobei es sich als tuberkulös erwies. Das Fleisch wurde konfiszirt und vergraben, während gegen den Schlachter eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Kiel, 7. November. Der so langersehnte Rückgang des Kohlenpreises ist endlich eingetreten. Im Großhandel sind die Preise um 3 Mk. die Tons oder 15 Pf. der Zentner gefallen. Der Rückgang des Marktes ist in erster Linie dem Fallen der Frachten zu verdanken. Ob die Glaue im Markte anhaltend sein wird, mag aber noch dahingestellt sein.

Husum, den 9. November. In der verfloffenen Nacht ist der Viehstall des Hofbesizers Jacobs in Karolinentoog mit 115 Stück Vieh niedergebrannt. Nichts wurde gerettet.

Kleine Mittheilungen.

In Eimsbüttel verstarb Hofbesizer Lühr aus Miendorf an der Lepra (Auslag). Der Verstorbene lebte früher in Australien und war Besitzer großer Kaffee- und Tabakplantagen.

Die kleinsten Schulgemeinden befinden sich unzweifelhaft auf den Halligen an unserer Westküste; so hat der Schulbezirk Nordstrandischmoor nur zwischen 20 und 30 Einwohner und da Kinder gegenwärtig nicht da, und in nächster Zeit auch keine zu erwarten sind, ist augenblicklich kein Lehrer angestellt und das Schulhaus auf 6 Jahre verpachtet. Aehnlich liegen die Verhältnisse auf Ohland und Gröbe.

Bei sonnigem Herbstwetter wurde in Hafftrug vor einigen Tagen in der Nachmittagsstunde eine Forta morgana von wunderbarer Schönheit auf der See beobachtet. Die Luftspiegelung trat bei stiller See fast plötzlich ein. Wie aus der Meerestiefe emporgezaubert erschien in stiller Ferne, quer über die Neustädter Bucht sich ausdehnend, eine Gebirgsformation, wie sie die Schweiz nicht schöner aufzuweisen hat.

Aus Kiel meldet der „B. V. A.“: Auf dem bei Stollgrund übenden Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ fiel der Obermaschinistmaat Schmidt in die Schiffsmaschine, die ihm den Brustkorb eindrückte und den Oberkörper zermalmt. Der Letztere starb alsbald nach seiner Befreiung aus der Maschine.

Hamburg.

Eine in Sportkreisen ungeheures Aufsehen erregende Verhaftung wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft vorgenommen. Der hiesige Vertreter einer großen Fahrradfabrik, der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als Rennfahrer bekannt war, wurde wegen Unterschlagung von Mk. 35 000 zum Nachtheil der betr. Fabrik festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Vom Eisenbahnzuge überfahren und sofort getödtet, am Mittwoch Nachmittag der Streckenarbeiter Werner, der bei den Arbeiten zur Umgestaltung der Eisenbahn-Anlagen an der Lombardsbrücke beschäftigt war. Es wurde von dem Berliner D-Zuge erfahrt, ca. 15 Meter weit mitgeschleift und buchstäblich zermalmt. W. war schon seit 25 Jahren an der Bahn thätig.

Viel Unheil richtete ein auf der Sohlenluft wohnender Hausnecht an, der eine Droschkenfahrt durch Volkstedt, Miendorf und Umgebung gemacht hatte und auf der Rückfahrt zu entweichen versuchte. Er sprang entgegen dem sonst üblichen Brauch über das niedergelassene Hinterdeck aus dem Wagen und fiel — in einen besetzten Kinderwagen. Ueber das aus dem Kinderfräulein, dem Wagen nebst Inhalt und dem Fahrgeldpreller bestehende am Boden liegende Anäuel stürzte ein des Weges kommender Radfahrer, wodurch der Wirrwarr noch größer wurde. Ein Schutzmann leistete, im Verein mit einigen Passanten den Gestürzten die erste Hülfe und nahm den völlig unversehrt gebliebenen Schwindler fest. Die übrigen Personen hatten sämmtlich schwere Verletzungen erlitten und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Neueste Nachrichten.

König, den 10. November. In dem Meineidsprozeß Maßloff und Genossen wurde der Arbeiter Maßloff zu einem und seine Schwiegermutter, die Gesindevermetherin Frau Koh zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In der Form eines dritten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für 1900 ist dem Bundesrath die Forderung für die Chinaexpedition zugegangen, die sich bis zum 31. März 1901 auf 152,770,000 Mark bezieht. In dieser Forderung befindet sich ein Posten von 70,000 Mk. für Denkmünzen für die Teilnehmer. In der Presse wird scharf bemängelt, daß die Vorlage kein Indemnitätsgesuch für die ohne Mitwirkung des Reichstages bereits gemachten Ausgaben enthält.

London, den 11. November. Ein aus Peking ohne Datum über Tatu vom gestrigen Tage eingetroffenes Telegramm besagt: Die Hinrichtung der drei Beamten in Paoingfu, des Provinzialschahmeisters Tjengiang, des Militärkommandanten Wangschangu und des Kavallerieobersten Kiu sowie die darauffolgende Ausstellung der Köpfe auf Pfählen machten auf die Eingeborenen des Bezirkes Paoingfu einen tiefen Eindruck.

London, 10. November. Lord Roberts telegraphirt aus Johannesburg vom 8. Novbr.: General Smith-Dorrien berichtet über ein am 6. und 7. November stattgehabtes heftiges Gefecht. Seine aus 250 Brittenen, 6 Geschützen und 900 Mann Infanterie bestehende Abtheilung stieß, bald nachdem sie von Belfast abmarschirt war, auf eine Abtheilung Buren, welche sich an die Flanke der Engländer heftete, bis Komatiriver erreicht war; dort nahmen die Buren eine feste Stellung ein, aus der sie durch eine weite Umgebungs-bewegung vertrieben wurden. Am folgenden Tage versuchten die Buren, die bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten, vergebens, die Stellung wieder zu nehmen, aus der sie am 6. November vertrieben worden waren. Nachmittags ereignete sich ein Fall, der, wie Roberts glaubt, in diesem Krieg noch nicht vorgekommen ist. Zweihundert herrittene Buren machten plötzlich einen Angriff auf die englische Nachhut. Auf eine Entfernung von 70 Yards herangekommen, wurden die Angreifenden durch die kanadischen Dragoner zurückgeworfen. Die englischen Verluste an beiden Tagen beziffern sich auf 8 Tode und 32 Verwundete.

Paris, 10. November. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den wegen des Mordanfalls auf den Schah von Persien angeklagten Salfon wird als erster Zeuge General Parent vernommen, welcher dem Schah attackirt war und den Arm Salfons festgehalten hatte, sowie Salfon verhaften ließ. Darauf wird ein Sachverständiger für Schußwaffen vernommen, welcher sagt, der Revolver, mit welchem Salfon geschossen, habe normal funktioniert. Nur dem Umstande, daß der Schah beschädigt war, sei es zuzuschreiben, daß der Schuß fehlging. Die Kugel wäre im Stande gewesen, den Tod herbeizuführen. Die eingerufenen Aerzte kommen zu dem Schluß, daß Salfon zurechnungsfähig sei. — Das Schwurgericht verurtheilte Salfon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Paris, 11. November. Auf dem Bahnhof von Chosy-le-Roy (Departement Seine-et-Marne) stieß heute ein von Nantes kommender Schnellzug mit einem Lokzuge zusammen. Acht Personen, darunter der Zugführer und Heizer, sind todt, 16 sind verwundet.

New-York, 10. November. Der Dampfer „City of Monticello“, von Yarmouth (Neu Schottland) nach Halifax unterwegs in der Fundy-Bai gesunken; 40 Personen sind ertrunken.

Tienjin, den 9. November. Rußland händigt die Eisenbahnlinie Tatu-Schanhaltwan an den Grafen Waldersee aus, der sie dem Chefingenieur der Nordchinesischen Bahnen, Kinder übergeben wird.

Außer Rußland ergreift auch Belgien Besitz von einer Landstrecke für eine „Niederlassung“.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der Krieg in China.

Ueber den Zwischenfall in Schanghai wird aus London folgende Darstellung verbreitet: Graf Waldersee hatte die Entfernung aller Fahnen, außer der russischen, vom Bahnhof von Schanghai befohlen. Der britische Offizier verweigerte jedoch die Herabziehung der britischen Fahne ohne Befehl von Gaselee. Ein russischer Offizier mit Soldaten schlug darauf die Sitt-Schildwache von ihren Posten und riß die Flagge herab. Die Sitt-Schildwache feuerte über die Köpfe der Russen hin. Ein Leutnant brachte die Wache heraus und verlangte die sofortige Wiederhissung der Flagge. Die stärkere russische Abtheilung legte an und drohte zu feuern, falls die Wache vorgehe. General Read sandte sofort 200 Mann und verlangte Entschuldigung und Wiederhissung der britischen Flagge, widrigenfalls er das Verhalten der Russen als Kriegsact ansehen würde. Schließlich entschuldigte sich der russische General und hißte die britische Flagge wieder auf.

Die Kriegsbeute, welche die sinkten Japaner bis jetzt gemacht haben, sollte nach ersten Schätzungen ungefähr 10 Millionen Dollars Gold und Silber betragen. Jetzt erfährt der Korrespondent der „Rovoje Wremja“ in Yokohama, daß die japanischen Truppen in Tientsin, Tschungtschou und Peking nicht weniger als 33 Millionen Yen in Silber erbeuteten. Dazu kommen 185 Kanonen, 100 chinesische Dschunken und ein Dampfboot. Es heißt, daß die Japaner die ersten bei der Besetzung des chinesischen Schatzamts oder Finanzministeriums waren, und den Russen die weitere Bewachung des Gebäudes überließen, nachdem sie es gründlich ausgeräumt hatten. — Ganz so schlimm wird es wohl nicht gewesen sein, denn aus Tokio wurde kurz nach dem Entsatze von Peking in offiziellen Berichten nur von 7 Millionen Yen, die erbeutet waren, gesprochen. 33 Mill. Yen sind rund 100 Millionen Mark.

Der „Fränk. Kurier“ veröffentlicht Briefe eines Soldaten vom 2. Seebataillon, denen wir folgendes entnehmen:

Tientsin, 24. August. Wir wurden von Tatu bis hierher mit der Bahn befördert. Es wurde dann eine Abtheilung Freiwilliger gebildet, worunter auch ich mich befand, bestehend aus 120 Mann, die mit einem Dampfer nach Peking befördert wurde. Wir waren aber dort nur 2 Tage, da die Chinesen keinen großen Widerstand leisteten und wir in Tientsin viel nothwendiger waren, da man allgemein annahm, daß die Chinesen sich um Tientsin wieder festsetzen wollten. Es wurden täglich Streifzüge unternommen, wobei es meistens zu kleineren Gefechten kam. Am vergangenen Montag hatten wir ein großes Gefecht. Wir waren 2 Kompagnien, eine Abtheilung amerikanischer Kavallerie und ungefähr 200 Japaner. Die Boxer waren ungefähr 6000 Mann stark. In einer Zeit von 2 Stunden hatten dieselben nach unserer Annahme 500 Tode und Verwundete; die Amerikaner hatten 2 Tode und 4 Verwundete. Die Chinesen treffen nämlich absolut nichts. In der Schützenlinie braucht man keine Angst zu haben getroffen zu werden. Gefährlicher ist es für die Reservisten, die weiter zurück sind, weil die Chinesen viel zu hoch, folglich auch zu weit schießen. Hier in Tientsin ist alles verwüstet. Die Stadt selbst ist leer von der Zivilbevölkerung, nur Soldaten giebt

Die berühmte internationale Kanone in Peking.



Amüsant und erheiternd ist die Geschichte der weltberühmt gewordenen „Internationalen Kanone“ in Peking, besser bekannt unter dem Namen „Der Bessy“. Ein amerikanischer Artillerist Namens Mitchell, der zur Gesandtschaftswache gehörte, ver sprach, aus einer alten Pumpe, die im Hofe der englischen Gesandtschaft verkrümmerte, eine Kanone zu machen. Sofort gingen eine Anzahl Marineinfanteristen mit einigen chinesischen Christen, die in der Gesandtschaft Zuflucht gefunden hatten, aus, „Einkäufe“, besonders an Werkzeugen und sonstigem Material, zu machen. Ueber die Grenzlinien des belagerten Distrikts konnten sie natürlich nicht hinausgehen, aber in den verlassenen Läden innerhalb ihres Bezirkes fanden sie nicht nur was sie brauchten, sondern entdeckten sogar zu ihrer allergrößten Ueberraschung in einer verlassenen Schmiede eine alte chinesische Kanone, die natürlich schleunigst in die Gesandtschaft transportirt und renovirt wurde. Bestehend geben wir unseren Lesern eine nach photographischer Aufnahme gefertigte Zeichnung der Kanone. Nachdem letztere entbedt war, handelte es sich darum, Munition zu finden. Als die Russen ihr

Gesandtschaftsgebäude in mehr oder weniger eiliger Flucht verließen, besaßen sie noch einige Bomben, die sie, da sie kein Geschütz hatten, in den Brunnen versenkten, damit sie den Chinesen nicht in die Hände fielen. Diese Bomben wurden von Mitchell und seinen Freunden wieder herausgefischt und mit viel Talent für die alte chinesische Donnerbüchse zurecht gemacht. Andere Munition lieferten zimmerne Leuchter und Tempelbeden jeder Art, die aus einem Tempel innerhalb der „Pinte“ requirirt wurden. Das Fabriziren der Munition besorgte ein englischer Marineartillerist, montirt wurde „Bessy“ auf einer italienischen Lafette, chinesisches Pulver bildete die Ladung, russische Bomben wurden verfeuert und der amerikanische Kanonier Mitchell richtete das Geschütz und feuerte es ab. Obwohl „Bessy“ nun alles andere als eine gefährliche Waffe ist, so ließ doch die kolossale Detonation, die sie bei jedem Schuß hervorbrachte, jedesmal die Herzen der Chinesen in Furcht und Schreden erzittern und sie räumten unweigerlich jede Position, wenn „Bessy“ auf sie losgeschossen wurden.

es von allen Nationen. Mit den Chinesen, die uns nicht mit der Waffe begegnen, wird nicht viel Federlesens gemacht. Dieselben müssen schwer arbeiten. Wenn einer nicht anpöden will, wird er sofort niederknallt; von uns weniger, aber die Russen und Japaner treiben dies en gros. Gefangene werden nicht gemacht, d. h. wenn solche gemacht werden, so werden diese nach dem Gefecht sofort erschossen.

Peking, 1. September. Wir sind vor 8 Tagen hier angekommen. Unterwegs hatten wir einige kleinere Gefechte, wobei wir 8 Mann verloren. Dieselben wurden durch eine Granate getödtet. Wir hatten es nur mit regulären Truppen zu thun, was für uns nicht schlimmer war deshalb, weil die Boxer mehr Stand halten als diese Truppen. Wenn wir es mit Boxern zu thun haben, dann legen wir uns hin und lassen dieselben ruhig anstürmen bis auf 10 oder 20 Schritte; dann aber erfolgt unsererseits ein so vernichtendes

Feuer, daß es jedesmal eine Mauer von todtten Feinden giebt. Diese Boxer sind Teufel. Kürzlich fielen ihnen 5 Italiener lebendig in die Hände, denselben schnitten sie Stückchen für Stückchen vom Leibe. Ob sie die Feinde todt oder lebendig bekommen, sie schneiden dieselben in kleine Stücke. Aber sie haben diese Grausamkeiten schon schwer gebüßt. Ich will nicht zu viel sagen, aber bei den Gefechten, die seit Beginn des Aufstandes stattgefunden, hat es wenigstens schon 50,000 Chinesen das Leben gekostet. (?) Auch hier in Peking geht es ihnen nicht gut. Täglich werden solche eingefangen, und vor ein paar Tagen haben wir 15 Chinesen erschossen, die viele Hunderte von chinesischen Christen ermordeten. Einer von ihnen hat selbst seine ganze Familie getödtet, weil sie Christen geworden waren.

Das französische Gelbbuch enthält Mittheilungen über einen bisher völlig unbekannt

gebliebenen Plan des Prinzen Tsching, der am 1. Juli einen Aufstand gegen den kaiserlichen Hof hervorrufen wollte. Frankreich und Rußland wollten das Pronunciamento des Prinzen unterstützen, die übrigen Mächte aber hielten ein solches Vorgehen nicht für opportun. Die darauf bezüglichen Verhandlungen wurden von Kabinet zu Kabinet geführt. Die Pekingser Gesandten wußten von dieser Verbindung nichts. Sie hatte wenigstens den Erfolg, daß das Bombardement der Gesandtschaften einige Zeit eingestellt wurde.

Die Deutschen im Kampf an der chinesischen Mauer.

Ein überaus interessanter Bericht über den Kampf an der chinesischen Mauer bei Tschungwan wird dem „B. L. A.“ vom 30. Oktober aus Tschou telegraphirt. Die deutsch-italienische Abtheilung unter Oberst v. Normann befand sich in der Nähe von Tschou, als am 29. Oktober abends die Vorhut unter Major v. Förster meldete, daß der Weg durch die chinesische Mauer, die bei Korse die Provinzen Petchschil und Schansi trennt, im Westen von Tschou durch Barrikaden versperrt sei, die Artillerie und Infanterie besetzt hielten. Zwei Abtheilungen von der 8. und eine von der 7. Kompagnie des 2. Ostasiatischen Infanterieregiments unter dem Befehl des Majors v. Förster wurden zur Aufklärung abgeleitet. Der Marsch ging gegen Morgen bei schwachem Mondschein durch Höhlwege und Flußbetten über Gräben und Steinmauern und war schon an sich eine glänzende Leistung, da die Truppen vom Marsche des vorigen Tages erschöpft waren. Als der Morgen dämmerte — fährt der Bericht fort — lag am Ende des Thales vor uns ein Abhang, der sich bis zur Höhe von 400 Metern erhob. Wir sahen ein Thor und zwei Thürme auf der einen Seite und am andern Ende des Passes eine Mauer mit Thor. Die Ueberraschung der Feinde war vollständig, die Mauer war schnell genommen. Dann folgte ein unbeschreiblich schwieriger Weg über Schluchten und Schieferberge, die einzig für Maulthiere passirbar sind; an mehreren Stellen war er durch Steinbarrikaden versperrt. Die Berge ragten überall über den Weg und gestatteten den Chinesen fast überall, unsere Truppen von obenher zu bestreichen. Major v. Förster drängte ohne Zögern vorwärts. Bei einem kleinen Dorfe stießen wir auf Widerstand des Feindes. Nach einem kurzen, aber hitzigen Gefecht sahen wir die Chinesen ihre Posten in voller Flucht verlassen. Darauf relognoszirten wir kaiserliche Truppen. Und als diese sich feindselig erwiesen, stießen wir kräftig vorwärts. Es erfolgte eine lange und regelrechte Beschießung der oberen Stellungen, von denen ein heftiges Feuer aus modernen Manlicher Gewehren eröffnet wurde. Auch mit Granaten wurden unsere Leute beschossen. Unsere Linien drangen von Dedung zu Dedung unwiderstehlich vor. Eine Abtheilung unter den Leutnants Muther und Stochhausen kam auf der rechten Seite 300 Meter höher hinauf, um den linken Flügel der Chinesen zu umgehen, während Major Wyneten das nämliche am anderen Flügel unternahm. Im Zentrum kam namentlich die achte Kompanie unter Hauptmann Barsch ins Feuer. Major v. Förster führte trotz einer Wunde an der Hand mit brillantem Elan den Angriff weiter. Während des ganzen Gefechts waren anwesend, General

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

12. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Gerwine wartete, bis die Herren, auch ihr Bruder, eifrig bei den Karten waren und Niemand ihrer achtete, dann eilte sie durch die langen Gänge nach Miras Zimmer. Sie mußte durch den großen Saal. Die Lichter vom Diner brannten noch, unwillkürlich fiel ihr Blick auf das hell beleuchtete Bild des jungen Mädchens, Miras Lieblingsbild. Sie blieb davor stehen, und ihre Stirn zog sich, wie in Zorn oder Schmerz, zusammen. „Gibher!“ murmelte sie leise. „Es ist genug an einer nicht wieder gut zu machenden Thorheit in der Familie. An mir soll es diesmal nicht liegen, ich werde das Meinige thun und ihr einmal gründlich die Wahrheit sagen.“

Es giebt so wenige angenehme Wahrheiten in der Welt, oder hält es nur Niemand für nöthig, sie auszusprechen — Gerwines Ausdruck verließ der armen, kleinen Mira nicht viel Gutes.

Ohne anzupochen, betrat die Baronin Reddinghausen, eine große, knochige Dame in grauer Seide mit Federn und Spitzen im Haar, das Boudoir ihrer jungen Schwägerin, wo diese unthätig auf dem Sopha lag. Also den Werth der Zeit kannte sie auch nicht einmal!

Gerwine zog einen Stuhl herbei und setzte sich, ohne auf Miras Erstaunen zu achten. Sie fragte, ob sie krank sei. Da sie nicht erschienen wäre, habe sie ihr Nichtkommen mit Zahnschmerzen erklärt und entschuldigt, auch ihre Stelle vertreten, wollte sie aber doch nun einmal überzeugen, aus welchem Grunde die Schlossherrin ihren Gästen eine solche Beleidigung angethan.

Mira hatte sich in ihrer Einsamkeit in die größte Anregung hineingeredet und fühlte sich entschlossen vernachlässigt. „Ich habe auf Willibald gewartet. Warum hat er mich nicht geholt? Er war

so unfreundlich und hat sich gar nicht wieder um mich bekümmert!“

Die Baronin hätte beinahe gelacht, eine solche Auffassung war ihr neu. Erst allen Anforderungen der gesellschaftlichen Sitte Hohn sprechen und dann auch noch die Getränke spielen! Das Maß lief über. Mit draufischen Zügen entrollte Gerwine ein Bild von Miras Nachlässigkeit und ihren Verlöbten gegen die Familienangehörigen.

„Nicht einmal um die Küche bekümmert Du Dich!“ „Was soll ich denn in der Küche? Die Wamfell versteht ja Alles viel besser als ich, und ich erkläre mich jedesmal,“ antwortete Mira mit einem Blinzeln aus ihren braunen Augen, indem sie vom Sopha aufsprang.

Gerwine sah, daß sie in reizender, geschmackvoller Toilette war. Dazu hatte sie Zeit gefunden, aber weder für die Vorbereitungen zum Diner, noch für die Unterwelt der Gäste sorgen mögen. „Erkälten — dummes Zeug!“ versetzte sie kühl. „Das haben wir Alle gethan, und das wirst Du wohl auch noch aushalten! Wer seine Pflicht gern thut, schent sich nicht vor jedem Lustjunge. Ueberhaupt —“

Mit diesem bedeutungsvollen Worte leitete die Baronin jede gründliche Strafpredigt ein. Wie ein Sturzbad ergoß sich ihr Zorn über Miras Haupt und sie schloß erst nach längerer Zeit mit der Bemerkung: „Ich bin alt genug, meine Ansichten auszusprechen zu dürfen, und wer soll Dir die Wahrheit sagen, wenn nicht ich, die Deinem Mame am nächsten steht. Du bist einmal meine Frau, es ist nicht zu ändern, aber Du mußt Dir doch wenigstens Mühe geben, ihn so glücklich wie möglich zu machen. Sonst möchte er zu bald bereuen, nicht eine Andere, vielleicht Hildegard Lattow, geheirathet zu haben.“

„Hildegard hätte ihn gar nicht genommen,“ sagte Mira mit triumphirendem Blick.

„Da bist Du sehr im Irrthum, sie wartete nur auf seine Rückkehr. Es ist immer in unserer Familiensitte gewesen, daß jeder junge Mann, ehe er sich niederläßt und für immer bindet, eine große Reise macht; er weiß dann, was er vom Leben verlangt. Und aus dieser Reise — nun ja, da hast Du Dich in einem unbewachten Augenblick in Rissitholds Hira octoblen. Ehe er wußte, was er

that, war er gebunden. Er hatte nichts zu thun und —“ Gerwine schwieg, sie wollte sagen: Mißgung ist aller Letzter Anfang, das ging aber doch nicht gut. Sie räusperte sich nur. „Nun muß er sehen, wie er zurecht kommt, aber Du mußt das Deinige thun, um ihm kein Haus angenehm zu machen. Das kann die Familie von Dir verlangen, da Du einmal zu uns gehörst. Es ist außerdem sehr unklug von Dir.“ Gerwines Stimme sank etwas und mit wirklichem Gefühl sagte sie: „Er sieht Hildegard sehr oft und könnte Vergleiche anstellen.“

Mira senkte den Kopf und schwieg. Vielleicht glaubte er ihr nicht einmal, wenn sie ihm erzählte, wie Gerwine sie ausgezankt. Aber als die Baronin abermals anfing, von ihrer allgemeinen Unwissenheit, ihrer Trägheit, ihrer Gleichgültigkeit zu reden, stand die kleine Frau auf und sah ihre Schwägerin mit einem Blick an, vor dem Gerwine plötzlich stockte. „Du läßt mich jetzt wohl allein, Gerwine, ich möchte nicht gerne etwas sagen, um Dich zu verletzen, kann es aber nicht länger ertragen.“

Etwas in Miras zitternder Stimme, in ihrem Gesicht zeigte der älteren Frau, sie sei zu weit gegangen. Die schlank, zierliche Gestalt in dem weißen Kaschmirkleide mit den kirchrothen Bändern hatte auf einmal etwas so Stolzes, Würdevolles, die dunklen Augen blickten so fest, daß Gerwine in ganz verändertem Tone sagte: „Natürlich will ich Dich allein lassen, sobald Du es wünschest, aber Du weißt ja, ich meine es nicht böse, es ist mir nur Willibalds wegen, der mir in der Seele leid thut.“ Und dann rauschte sie hinaus. „Es war doch gut, daß sie die thörichte kleine Frau aus ihrer Glückseligkeit einmal aufgeweckt hatte. Eine kleine Demüthigung war ihrer Verblendung ganz heilsam.“

„Vielleicht nimmt sie sich jetzt zusammen, so konnte es unmöglich weiter gehen.“

Mira tauchte in einem Sessel neben dem Ofen. „In einem unbewachten Augenblick hast Du Dich in sein Netz geflochten“ — immer wieder klangen diese Worte in ihr nach. „Er sieht Hildegard sehr oft, und könnte Vergleiche anstellen.“ Vielleicht war es schon so weit und Saldow bereute. . . Hätte er noch einmal die Wahl

so . . . Mit einem jungen Entzogen nur sie einpor. Welch gräßlicher Gedanke! Nein, sie wollte aller Welt zeigen, wie lieb sie sich hatten. Hildegard stand nicht zwischen ihnen. Wachte Gerwine es auch zehn mal behaupten, er selbst hatte ihr gesagt, es sei nicht wahr. . . Ach, könnte sie doch noch einmal die ersten, so unendlich glücklichen Zeiten zurückrufen, diese heiteren, sorgenlosen Tage, ohne Haushalt, ohne Gerwine, ohne Hildegard. . .

Mit jähem Geschreden wachte Mira auf. Sie war im Sessel neben dem Ofen über ihren traurigen, verworrenen Gedanken eingehüllt und sah in ihres Mannes Gesicht, das sich mit einem ihr unbekanntem ernstem Ausdruck über sie beugte.

„Ich denke, Du hast Dich zu Bett gelegt, da Du zu unwohl warst, Deine Pflichten als Hausfrau zu erfüllen, statt dessen sitzt Du hier in großer Toilette — Warst Du krank?“

„Nein — ich — ich —“

„Darf ich dann fragen, was Dich zu diesem eigenthümlichen Benehmen veranlaßte?“ Saldows Stimme war um nichts lauter geworden, aber sein tiefer, verhaltener Stimmton war nicht zu verkennen.

„Ich dachte — ich wartete, daß Du mich holen würdest,“ stammelte Mira, durch seinen finsternen Ernst unbeschreiblich bedrückt.

„Ich sollte Dich wohl anrufen, mir die Gnade zu erwirken, vernünftig zu sein und zuthun, was jede andere Frau als ihr Recht beansprucht!“ brach er zornig los, durch die Gewißheit, daß nur Laine sie fern gehalten, ausß Diefste verletzt. „Ahnst Du denn gar nicht, in welche Lage Du Dich und mich durch Dein unverantwortliches Benehmen gebracht hast? Bildest Du Dir etwa ein, die Herren würden nicht überall erzählen, welche eigenthümliche Annahme ihnen hier zu Theil geworden? Alle Welt wird darüber irreden, alle Menschen —“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biese in Ahrensburg.

Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahsfeld.

ing, der
n Kaiser
reich und
into des
chte aber
oportun.
en wur
rt. Die
fer Ber
ens den
Besandt

ber den
bei Th
Oktobe
sienfise
befand
am 29.
Major v
urch die
owinzen
sei, die
Zwei
von der
fantiere
Majors
gesandt
wadem
sheit
ar Sch
ruppen
erschöpf
fährt
Thales
r Höhe
in Thor
e und
uer mit
de war
ommen.
er Weg
e einzig
ehrerer
erperet.
beg und
unere
Major
rwärts.
wir auf
kurzen.
hinesen
Darauf
nd als
kräftig
reichte
denen
anklicher
ananten
Linien
n Leut
um auf
uf, um
gehen,
he am
um lam
Haupt
Förster
id mit
ährend
General

burgischen Junter auszulaufen. Wir gedenken kürzern und weniger kostspieligen Prozeß mit dieser Sippschaft zu machen."

Ueber die Internirung des Prinzen Prosper von Arenberg-Meppen im Gerichtsgefängniß zu Hannover zwecks Verbüßung der gegen ihn erkannten Freiheitsstrafe von fünfzehn Jahren wird von dort folgendes gemeldet: Prinz v. Arenberg wurde mittels Sondertransportes von Berlin nach Hannover gebracht und sofort dem Gefängnisse zugeführt. Es wurde ihm dort eine Zelle angewiesen, wie sie jeder andere Gefangene inne hat; nur in der Behandlung und Beförderung werden ihm besondere Vorzüge gewährt. So wird er sich gegen die übliche Bezuhlung selbst befürsorgen und selbst beschäftigen können, auch soll er angeblich stets mit „Hohheit“ angetreten und nur von den höheren Gefängnißbeamten beaufsichtigt werden und auch nur unter deren Aufsicht seine regelmäßigen Spaziergänge auf dem Gefängnißhof abhalten. Wir geben diese Mittheilungen unter Vorbehalt wieder. Nach dem Reglement ist Selbstbeförderung in preussischen Gefängnissen überhaupt nicht zulässig, auch die Selbstbeschäftigung wird schweren Verböthen nie gewährt. Daß man einen Gefangenen gar mit „Hohheit“ anreden sollte, klingt ganz unglücklich.

Die Enthüllungen im Sternberg-Prozeß sollen auch die Aufmerksamkeit des Kaisers erregt haben. Die „Staats. Ztg.“ glaubt darüber folgendes mittheilen zu können. Der Kaiser hat sich über den Prozeß von Reichstanzler Vortrag halten lassen, wobei der Monarch sich dahin geäußert hat, daß Maßnahmen zu ergreifen seien, die eine Wiederholung derartiger Dinge zur Unmöglichkeit machen; denn die Kriminalpolizei der Reichshauptstadt müsse eine Elite-truppe im deutschen Kriminalwesen sein. Der Monarch erwartet umgehend Vorschläge zu diesen Maßnahmen und Neuerungen. Es stehe die Veröffentlichung eines neuen, ministeriellen Erlasses bevor, der den letzten derartigen Erlass vom Dezember v. J. ganz erheblich ergänze.

Sögel, Bezirk Osnabrück. D. beschäftigte sich, wie man dem „B. L. A.“ aus Osnabrück schreibt, an dem betreffenden Tage damit, in dem elterlichen Garten Bögel zu schießen. Seine Mutter trat hinzu und ermahnte ihn, recht vorsichtig zu sein. Darauf legte D. im Scherz auf die Frau an und drückte das Teschin ab, worauf ein Schuß, den er nicht mehr im Laufe vermutete, losging und Frau D. in den Kopf drang. Der Tod trat Stelle ein. Dieser überaus traurige Fall, der allenthalben die größte Theilnahme erweckte, war am Mittwoch Gegenstand der Verhandlung vor der Osnabrücker Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete in Anbetracht der Umstände auf vierzehn Tage. Es soll ein Anabengeduld eingekerkert werden.

Hinrichtungen in Kiautschou. Bis vor kurzem wurden zum Tode verurtheilte chinesische Banditen in Kiautschou mittels Pulver und Blei vom Leben zum Tode befördert, und die Exekution geschah von einer Kompanie Soldaten mit prächtigem Gewehr. Jetzt hat man sich entschlossen, den Raubgejellen nicht mehr die Ehre einer Kugel zu gönnen, sondern sie nach chinesischem Brauch hinrichten zu lassen. Ueber die erste derartige Strafvollziehung berichtet die „Deutsch-Kiautschou Warte“ in ihrer letzten Nummer: „Am Dienstag Morgen um 6 Uhr bewegte sich eine seltsame Prozession auf dem Dampfe von Tjingtau auf den Fleden Taitungshen zu. Zuerst sah man einen deutschen Polizeisoldaten mit zwei Chinesen, von denen der eine ein Henker aus Kiautschou und der andere dessen Gehülfe war. Der Gehülfe trug dem Henker ein ziemlich langes und breites Messer nach. Zehn Minuten später erblickte man einen chinesischen Schubkarren mit zwei darauf angebundnen Verbrechern, rechts und links neben dem Karren ein Ehrengelächte von zusammen acht Polizeisoldaten mit aufgespangtem Seitengewehr. An der Haltestelle des Zuges, beim chinesischen Friedhof, hatte sich nach und nach eine größere Menge von Menschen angeammelt. Die beiden Verbrecher wurden von dem Karren losgebunden und nach der Mitte des Platzes geführt, wo sie niederknien mußten. Ihr Oberkörper wurde entblößt, der Kopf hochgebunden, die Arme wurden am Rücken gefesselt. Der Henker, der inzwischen sein Messer mit einem aufgesehenen Kiesel gewetzt hatte, wollte sich sofort an sein Werk begeben, doch war den Verurtheilten noch eine kleine Frist gegönnt. Oberrichter Wille verlas das vom Gouverneur bestätigte Todesurtheil. Dolmetscher Moog übersezte es ins Chinesische, und dann wurden die dem Tode Verfallenen dem Henker übergeben. Punkt 6 1/2 Uhr fiel der Kopf des ersten, von einem gutgezielten Schläge getroffen, und rollte einige Meter über den Rajen, während der Körper mit einem dumpfen Klatschen aufschlug. Bei dem zweiten hatte der Scharfrichter nicht so gut gezielt, der Tod trat wohl auch sofort ein, doch bedurfte es ungefähr 20maligen Zuhadens oder Sägens, bis der Kopf ganz vom Rumpfe getrennt war. Die Körper wurden dann in Matten gepackt und in eine vorher ausgehobene Grube eingescharrt. Wir betonen wohl, daß die Hinrichtung, speziell die Exekution des zweiten Verbrechers, bei fast allen europäischen Zuschauern gerade keinen ästhetischen Eindruck machte, aber wir wissen auch recht gut, daß die Exekution kein Schauspiel für Europäer, sondern ein abschreckendes Beispiel für Chinesen sein soll.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich am Donnerstag Abend 10 1/2 Uhr bei Offenbach ereignet. Amlich wird darüber gemeldet: Der Personenzug Nr. 238 Hanau-Frankfurt ist bei Block 11 zwischen Mühlheim-Offenbach auf den dort haltenden D-Zug Nr. 42 aufgefahen. Der letzte Wagen des D-Zuges wurde theilweise zertrümmert. Hierbei explodirte der Gasbehälter; das ausströmende Gas entzündete sich und setzte die beiden letzten Wagen augenblicklich in Brand. Die Reisenden des vorletzten Wagens konnten sich retten, während die des letzten Wagens anscheinend sämmtlich in den Flammen umgekommen sind. Gefundene unkenntliche Reste lassen auf den Tod von 6 bis 8 Reisenden schließen. Sonst sind drei Reisende und ein Schaffner unerheblich verletzt. Ueber die Namen der Getödteten war nichts festzustellen. Die Ursache des bei sehr dichtem Nebel vorgekommenen Unfalles ist noch nicht festgestellt. Untersuchungen sind eingeleitet. Auf der Unfallstelle trafen sofort ein: Der Vorstand der Eisenbahnbetriebsinspektion mit dem Rettungswagen der Betriebswerkstätte I Frankfurt, der Oberbürgermeister Kreisrath, Polizeikommissar, Kreisphysikus und Bahnarzt; später der Eisenbahnpräsident und der Kommandeur des 168. Infanterie-Regiments. Das 2. Bataillon dieses Regiments sperrte die Unfallstelle ab. Die Feuerwehren von Bürgel, Mühlheim und Offenbach leisteten beste Hülfe. Die Räumungsarbeiten ermöglichten es, um 4 1/2 Uhr früh den Betrieb auf einem Geleise wieder aufzunehmen. Die Arbeiten waren um 10 Uhr vormittags beendet. Die geringen Leichenreste wurden in die Leichenhalle des Friedhofes zu Offenbach überführt. Die wenigen Fundstücke verwahrt zunächst die Bürgermeisterei von Bürgel. Umgekommen sind 10 Personen.

Schiffs-Zusammenstoß. Der Dampfer „City of Vienna“ aus Dublin wurde am Mittwoch Vormittag von einem unbekanntem Dampfer im Kanal von Bristol angerannt und sank alsbald. Von der zwanzig Köpfe starken Mannschaft des Schiffes wurde nur ein Heizer, ein Deutscher Namens Otto Trim, gerettet.

Deutsches Reich.

Kunmehr wird ein Brief und eine Postkarte veröffentlicht, die ein Herr Heinrich Reding von Wismar an den Redakteur der sozialdemokratischen „Meck. Volkszeitung“ in der Absicht gerichtet hat, der Sozialdemokratie das Allodialgut Sorst bei Bulow mit voller Landtagsberechtigung zu verkaufen. Herr Reding besaß Sorst etwa zwölf Jahre und ließ sich vor zwei Jahren, im Hinblick und Aussicht einer reichen Braut, was aber sich neuerdings entgegengesetzt herausgestellt hat, dahin bewegen, es an einen K. zu verkaufen, der sehr wenig Mittel besessen, zu alledem gar keine Idee von Landwirthschaft hat und seit kurzem in Konkurs gerathen ist. Schon bejahrt, möchte Herr Reding, der Besitzer fast sämtlicher Hypotheken, Sorst nur in Nothfall kaufen. „Der Kenommée von Ihnen gehört, verzeihen Sie gütigst wohl, wenn ich mich an Sie wende.“ Eine nachfolgende Treuarthe „ersucht freundlichst, gütigst, wenn auch nur kurze Mittheilung zu machen“, da sich neuerdings ein Käufer durch einen Makler gefunden habe, den Herr Reding noch hinzuhalten versuche. Das sozialdemokratische Blatt bemerkt zu dem erbaulichen Anerbieten höhnisch: „Wir sind überzeugt, dieser Brief des Junkers wird die Seele unsers Schweriner Junterblatts mit Grausen erfüllen. So weit ist es nun schon in Mecklenburg gekommen, daß ein Junker in der Sozialdemokratie seine Ketterin erblickt! Und in wie gutem Ansehen die Parteifasse der Hamburger Genossen bei unsern mecklenburgischen Nothleidenden steht! Ueber diesen Kredit werden die in jeder Geldklemme ähngenden edlen Hintermänner der „Mecklenb. Nachr.“ vor Neid schier besessen! Aber die „Mecklenb. Nachr.“ mögen sich beruhigen; mit dem Mammon werden wir Sozialdemokraten uns feinen Landtagsitz erwerben. Unser Ehrgeiz ist nicht darauf gerichtet, die mecklen-

Ausland.

Südafrika.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Johannesburg vom 8. d. M. meldet: Oberst Legallais überreichte die Streitkräfte der Buren am 5. November südlich von Bothaville und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Wir erbeuteten einen Zwölfpfünder, einen Fünfzehnpfünder, vier andere Kanonen und ein Maximgeschütz mit der gesammten Munition. 100 Buren wurden gefangen genommen, 25 Buren getödtet, 30 verwundet. Auf britischer Seite wurden 3 Offiziere, darunter Oberst Legallais, sowie 8 Mann getödtet; 7 Offiziere, 26 Mann verwundet. Präsident Steijn und General Dewet, die sich auf dem Kampfplatze befanden, zogen eiligst ab.

Mannigfaltiges.

Ueber ein Familiendrama wird dem „B. L.“ aus Graz gemeldet: Am Mittwoch wurden im Murrflusse bei Graz vier zusammengebundene weibliche Frauenleichen gefunden. Es waren die Frau eines Fabrikarbeiters Bozu und deren drei unmündige Töchter, die auf diese Art Selbstmord begingen. Seine eigene Mutter erschossen hatte im Oktober d. V. der Primaner D. aus

Kreisarchiv Stormarn V 6

Besser als
bei jedem anderen
Frühstück

gedeihen die Kleinen.
wenn sie Kathreiner's
Malzkaffee mit Milch
gekocht bekommen.
Das ist hundertfach
erprobt!

Standesamt Ahrensburg.
Monat Oktober.
Geboren: Am 14. Tochter dem
Anbauer Hans Karl Friedr. Druwe
in Wulfsdorf. Sohn dem Arbeiter
Karl Heinrich Theodor Dührtop in
Reimoor, Gut Ahrensburg. 19. Sohn
dem Arbeiter Joachim Hinrich Solvie
in Kremerberg. 24. Tochter dem
Gastwirth Johannes Heinrich
Wilhelm Ferber in Hamburg. 27.
Sohn dem Bahnarbeiter Christian
Friedrich Paap in Ahrensfelde. 31.
Aneheliches Kind weibl. Geschl. in
Stellmoor, Gut Ahrensburg.
Aufgeboren: Am 2. Stellmacher
Karl Klaus Hinrich Sellhorn in
Ahrensburg und Amanda Maria
Elisabeth Christen in Todendorf.
3. Arbeiter Eggert Peter Heinr. Rämpf
Wulfsdorf und Dienstmädchen Elise
Maria Magdalena Stoh in Stellmoor
Gut Ahrensburg. 3. Kellner Fritz
August Heinrich Kreuz und Minna
Katharina Dorothea Paulsen, beide
in Altona. 17. Landmann Joachim
Heinrich Schwarz in Kremerberg und
Iva Laura Dorothea Landwer in
Eppstedt. 18. Postassistent Richard
Wilhelm Konrad Gottschall und Mag-
dalene Elisabeth Flügge, beide in
Hamburg. 23. Bahnwärter Hans
Heinrich August Eggers und Dienst-
mädchen Christina Louise Clausen,
beide in Ahrensburg. 20. Arbeiter
Wilhelm Christian Konrad Fiedobhm
und Arbeiterin Christine Adolphine
Johanna Ohe, beide in Ahrensburg.
Eheschließungen: Am 7. Arbeiter
Wilhelm August Ludwig Heinte in
Stellmoor und Fabrikarbeiterin Anna

Maria Magdalena Schmidt in Schiff-
bet. 28. Arbeiter Eggert Peter Hein-
rich Rämpf in Wulfsdorf und Elise
Maria Magdalena Stoh, Dienstmä-
dchen in Stellmoor, Gut Ahrensburg.
Gestorben: Am 3. Ernst Ferdinand
Ludwig Eggers in Ahrensburg, 17
Tage alt. 12. ledige Näherin Katha-
rina Dorothea Henriette Steenbud in
Ahrensburg, 87 J. alt. 13. Fund einer
männl. Leiche in Wünningsfeld. 15.
Wilhelm Ernst Meins in Ahrensburg,
28 Tage alt. 16. Gertrud Marie
Louise Biehl in Ahrensburg, 89 Tg.
alt. 23. Lediges Dienstmädchen Anna
Katharina Sophia Eggers in Reesen-
büttel, Gem. Ahrensburg, 25 J. alt.
30. Wittwe Metta Anderson geb.
Bokelmann in Ahrensburg, 78 J. alt.

Anzeigen.
Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Mädchens wurden
hocherfreut.
H. Wegener und Frau.
Ahrensburg, 7. November 1900.

Dankagung.
Für die freundliche Aufmerksamkeit
am Tage unserer Hochzeit sagen wir
hiermit unsern herzlichsten Dank.
P. Fert und Frau.
Reurathstedt.

Als Spezialität empfehle bestens
vorzügl. Thee und Kaffee
in diversen Sorten.
Chokoladen, Zuderwaaren und Backwerk,
geräucherte Fleischwaaren in bester Qualität,
frische Konserven aller Art,
Holländer-, Zisterei-, Schweizer-, Roquefort- und Parme-
saucekäse,
billige gute Fischweine, roth und weiß,
Malaga, Madeira, Portwein, Cherry, Tokayer, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Liköre und Essenzen, für Punch pp.
Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.
Pilsener-, Guldmbacher- und
Malz-Extrakt-Bier.
Ahrensburg,
Hagerer Allee 14.
M. Gaens.

Mehrere Pianos,
3-jährig, 7 oktav. x seitig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Prehn, Schmalenbeck,**
bei Ahrensburg.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u.
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Kaufe jeden Posten
Weinflaschen
à 1/2 Fl. für 3 Pfg.
Carl Rahlf,
Weinhandlung, Altrathstedt,
neben der Post.
„Piano“, nussb. fast neu, M.
280. Hamburg, Bellealliancestr. 17 II.

Versteigerungsanzeige.
Donnerstag, 15. November cr.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Bau-
unternehmers Scherz in Oldensfelde-
Altrathstedt
1 Sopha, 1 Eckdivan, 1
Niederdivan, 1 Regulator,
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 11. Novbr. 1900.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-
Vorsteher)
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8,
empfiehlt sich
zur Führung von Prozessen
beim Königl. Amtsgericht Ahrens-
burg und bei anderen Gerichten.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Mondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen

Grauskala #13

C
V
M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Eröffnung

der unter Garantie der Gemeinde stehenden

Gemeinde- Spar- und Leihkasse Ahrensburg

am Donnerstag, den 15. November 1900

im Hause des Herrn Bäckermeisters Prignitz, Große Straße Nr. 9.

Geöffnet täglich, außer Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr Vormittags.

Die Kasse hat die Befugniß, Mündelgelder anzunehmen.

Zinssuß für Spar-Einlagen 3 1/2 %.

Giro-Conto 2 %.

Der Vorstand.

An einem Tage zwei glänzend bestandene
Feuerproben.
Herrn Julius Schüler, Hamburg.
Der mir durch Vermittelung des Herrn J. Johs. Funck in Nindorf bei Drochtersen gelieferte Geldschrank hat sich bei der in der Nacht vom 16.—17. Juli a. c. durch Blitzschlag erfolgten Vernichtung meines Gehöftes gut bewährt. Der gesammte Inhalt war unversehrt (nur einige Papiere waren leicht gegilbt), trotzdem der Schrank zwei Tage in den glühenden Trümmern gelegen und bei der Öffnung am dritten Tage auswendig noch so heiss war, dass er mit blossen Händen nicht berührt werden konnte. Gauensickersand, den 20. Juli 1900. D. Ropers, Domänenpächter. Unterschrift beglaubigt. Der Gemeindevorsteher. H. Tiedemann.

Herrn Julius Schüler, Hamburg.
Durch Vermittelung des Herrn J. A. Schultze in Horneburg bezog ich am 27. Juli 1889 einen feuersicheren Geldschrank Nr. 4 aus ihrer Fabrik. Bei dem in der Nacht vom 16.—17. Juli a. c. durch Blitzschlag erfolgten Total-Verlust meines Wohn- und Viehhauses ist der Schrank zwölf Stunden lang im Feuer gewesen. Bei der später erfolgten Oeffnung des Schrankes waren sowohl im Tresor als auch im Bücherraum auch nicht die geringsten Beschädigungen des Inhalts an losen Schriftstücken, Wertpapieren u. s. w. nachzuweisen. Der Inhalt war trotz der sengenden Gluth tadellos erhalten.
Mittelnkirchen, den 18. Juli 1900. Johann Somfleth.

Original-Atteste zur gefl. Einsicht in meinem Comptoir. Solche Erfolge stehen ohne Concurrenz da.
Julius Schüler, Geldschrank-Fabrik,
Hamburg, Rödingsmarkt 64. Ottensen, Gr. Brunnenstr. 123.
Etabliert 1859. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Stellung sowie Personal aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch
Hohmann's Central-Bureau Hannover,
Höltjstraße 6.

F. Rathje, Schneidermstr.
Ahrensburg,
Hamburgerstraße 12,
hält sich den Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie, bestens empfohlen.
Große Auswahl in Mustern aller Art stets vorrätzig.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

!! Es weiß, wer wirklich sparsam ist, daß die beste Waare die billigste ist !!
Dasjenige Viehwashpulver, welches die Probe der Zeit rühmlichst bestanden — fabrizirt seit 1836 — ist und bleibt das altbewährte Angeler oder „**Satruper**“.
! Man kontrollire genau die Schutzmarke!
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg u. Sülfeld.

Wiesendünger,
garantirt eisenfrei, also ohne schädliche Nebenwirkung für das Vieh, empfiehlt billigst
Chemische Düngerfabrik Zarentin, G. m. b. H.
Hamburg, Mansteinstraße 48,
Vertret. gef. für Düngermittel aller Art.

Bargtheide.
Gasthof „Unter den Linden“, Carl August Freuck.
Grosses Preisverkegeln landwirthsch. Maschinen
im Werthe von ca. 700 Mark.
Preise:
1. Breitsäemaschine, 2. Pferderechen „Tiger“, 3. eiserne Häckelmaschine, 4. Getreide-Reinigungsmaschine, 5. Zweifelspflug, 6. Saat-Egge in 6 Feldern, 7. Dezimalwaage, 8. Hackpflug, 9. Handrechen, 10. Trostpreis.
Tagespreis 6 Mark.

Regeltage:
Sonntag, den 4., Dienstag, den 6., Donnerstag, den 8., Sonnabend, den 10., Sonntag, den 11., Montag, den 12., Mittwoch, den 14., Donnerstag, den 15., Sonnabend, den 17., Sonntag, den 18. November 1900.
Sämmtliche Gewinne sind geliefert von der Maschinen-Fabrik Akt.-Ges. (S. F. Edert) Hannover, Vertreter für Bargtheide u. Umgegend H. Meiners in Bargtheide. Auf Wunsch können die Maschinen bei Herrn H. Meiners gegen andere zu Katalog-Preisen umgetauscht werden.
1 Partie v. 5 Würfen kostet 50 Pf., 7 Partien à 5 Würfe kosten 3 M.
Gelegt darf nur in Zeugen-gewant werden.

H. Schmidt, Zahnarzt Oldesloe
hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Frä. Wall.

Baldiger Kauf empfiehlt sich!
Wohlfahrts-Lose
Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung 23. November u. folg. Tage zu Berlin.
16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.
575,000
Hauptgewinne:
Mk. 100,000
Mk. 50,000
Mk. 25,000
Mk. 15,000
2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16000 à 15 = 240 000
Loosanzahl 500000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit; Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 6, u. Hamburg, Nürnberg, München.
Telogr.-Adr.: Glücksmüller.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleimung, wie Blutanstauungen in Leber, Milz und Hfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein besteht jedwede **Unverdaulichkeit**, belebt dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nerbiger Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Hubert Ulrich'scher** Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „**Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82**“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eierschalenjaß 150,0, Kirschsäure 320,0, Mannä 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

* 2 am M Gemeinbe der Tag Antrag und V mitglied das B zum C Vertret standen in Beh vertrete traf die werksfa bechlof gegenf die une für den an den Justizf Jentra Fläche Der G dem M lassung des D schwore Händle in Alt total „ Generc Wieder Abhalt zunäch gegeng engere passiv von 71 wurde Als T nach P Festpl Sufne das Fe Sänge liche G eine Q finder 3/4 U Resta auf I präfid der E wede also c Büß liden * Daue veran zur V einen in M hieft im M hebft Jona 7. P Starz Fehd lich 2 von T iprech vorlä y heuti den schid bart